



Die Verkehrsentwicklung soll auf den Prüfstand

Magistrat will in den kommenden beiden Jahren ein Verkehrsentwicklungskonzept für die Kernstadt erarbeiten

HÜNFELD. Die Stadt Hünfeld wird in den kommenden zwei Jahren einen neuen Verkehrsentwicklungsplan aufstellen, der die bisherige Verkehrsführung in der Hünfelder Kernstadt kritisch auf den Prüfstand stellt und Prognosen bis in das Jahr 2035 entwickeln wird. Diesem Projektablauf und Zeitplan hat der Magistrat nach Angaben von Bürgermeister Benjamin Tschesnok jetzt zugestimmt.

Der bestehende Verkehrsentwicklungsplan für die Stadt Hünfeld stammt aus dem Jahr 2003. Dabei wurden Daten aus dem Jahr 2001 zu Grunde gelegt. Auch damals wurden umfangreiche Verkehrszählungen durchgeführt, Befragungen der Verkehrsteilnehmer vorgenommen und Strukturdaten erhoben, auf deren Grundlage der seinerzeitige Plan entwickelt worden war. Das Verkehrsaufkommen seit dieser Zeit hat sich weiter erhöht, die Einwohner-



Der Generalverkehrsplan für die Stadt Hünfeld soll fortgeschrieben werden. Dabei will die Stadt alle neuartigen Verkehrsknotenpunkte auf den Prüfstand stellen.

zahlen sind gewachsen und viele neue Betriebe und Behörden haben sich angesiedelt, die Einfluss auf die Verkehrsentwicklung nehmen. Deshalb sei es jetzt an der Zeit, betont Bürgermeister Tschesnok, die damalige Planung kritisch auf den Prüfstand zu stellen und Emp-

fehlungen für künftige Entscheidungen zu erarbeiten. Beispielsweise wurde 2013 die Hünfelder Nordumgehung in Betrieb genommen, die seinerzeit die Ortsdurchfahrt durch die Kernstadt nachhaltig entlasten sollte. Es seien Wohngebiete hin-

den weitere Entwicklungen an, etwa durch den Ausbau der Klingelstraße mit einem Kreisverkehrsplatz im Bereich der Kreuzung Josefstraße, Mackenzeller Straße und Jahnstraße oder auch dem Entwicklungskonzept für die ehemalige Klostergräberanlage. Im Bereich der Haupt-

straße im Haselgrund seien zahlreiche neue Wohnungen entstanden und es habe sich Einzelhandel angesiedelt.

Bei dem Verkehrsentwicklungskonzept soll allerdings nicht nur der Fahrzeugverkehr betrachtet werden, sondern auch der öffentliche Personennahverkehr und andere Verkehrsträger. Parallel dazu hat der Magistrat bereits ein Konzept für die Weiterentwicklung des innerstädtischen Fahrradverkehrs in Auftrag gegeben.

Angesichts der komplexen Fragen, die sich stellen, sei sicher ein Zeitraum von rund zwei Jahren für die Aufstellung eines solchen Verkehrsentwicklungskonzeptes erforderlich, da auch Bürger, Verbände wie ADFC und ADAC und die lokale Nahverkehrsgesellschaft beteiligt werden sollen. Auch städteplanerische Prognosen zu Gewerbe- und Wohnbauflächen sowie die Verflechtung mit den Nachbarcommunen müssten dabei untersucht werden, erklärt

der Bürgermeister.

Eine ländliche Region wie Hünfeld werde auf Dauer auch auf den Individualverkehr angewiesen sein, egal ob Fahrzeuge künftig elektrisch, mit Wasserstoff oder anderen Techniken betrieben würden, ist sich der Hünfelder Bürgermeister sicher. Deshalb sei es wichtig, ein umfassendes Verkehrsentwicklungskonzept aufzustellen, das den städtischen Gremien in den kommenden Jahren auch als Entscheidungshilfe für Ausbaumaßnahmen dienen könne. Die Planungsphase von zwei Jahren sei allein deshalb schon erforderlich, da erhebliche Verkehrsverlagerungen während der Bauzeit der Klingelstraße erwartet werden müssten.

Bürgermeister Tschesnok hofft, dass sich auch die Bürger intensiv an den Überlegungen beteiligen, bevor die Stadtverordnetenversammlung dann über das Konzept entscheiden werde, das bis zum Jahr 2035 angelegt werden solle.

Neues Radverkehrskonzept für die Kernstadt

Planungsbüro soll Vorschläge für Verbesserungen liefern / Bessere Erreichbarkeit

HÜNFELD. Während die Radverkehrsverbindungen in den Hünfelder Stadtteilen in den zurückliegenden Jahren immer weiter ausgebaut wurden, sind die Radwege in der Kernstadt teilweise in die Jahre gekommen und entsprechen nicht mehr den aktuellen Anforderungen. Deshalb hatte der Magistrat bereits im vergangenen Jahr ein eigenes Radverkehrskonzept für die Innenstadt in Auftrag gegeben.

Viele der innerstädtischen Radwege entsprechen in ihrer baulichen Gestaltung den rechtlichen Rahmenvorgaben aus den 90er Jahren. Die heute verlangten breiten Radwegetrassen sind allerdings aufgrund der verfügbaren Trassenbreiten in den innerstädtischen Straßen kaum umzusetzen. Des-

halb müsse neu nachgedacht werden, betonte Bürgermeister Benjamin Tschesnok in einem Einstiegsgespräch mit dem beauftragten Planungsbüro, wie der Radverkehr in der Kernstadt sicherer und besser gestaltet werden könne. Nur wenn attraktive Verbindungen und Angebote für den Radverkehr geschaffen würden, seien auch mehr Menschen dazu bereit, auf das Fahrrad umzusteigen, hebt der Bürgermeister hervor. Gegenwärtig wird auch das gesamte Radwegenetz im Landkreis Fulda auf den Prüfstand gestellt.

Dabei werden auch überörtliche Radwegeverbindungen und die Von-Ort-zu-Ort-Verbindungen in den Stadtteilen untersucht. Für den Magistrat ist es deshalb sinnvoll gewesen, dasselbe Planungsbüro mit einer detail-

lierten Untersuchung für die Hünfelder Innenstadt zu beauftragen, um Lösungsvorschläge für die Verbesserung des Radwegeverkehrs zu erhalten. Viele Straßen mit bereits vorhandenen Radwegen seien in die Jahre gekommen und stünden für eine Erneuerung in den kommenden Jahren an. Außerdem gibt es aus Sicht der Stadt viele wichtige Zielorte wie die Freizeitanlagen und Bäder, das Schulzentrum oder die Innenstadt, für die attraktive und vor allem sichere Anbindungen geschaffen werden sollten.

In der Diskussion mit den beauftragten Planern wurde deutlich, dass es wichtig ist, Radfahrern Angebote parallel oder abseits der starkbefahrenen Verkehrsstraßen zu machen, um für mehr Sicherheit sorgen zu können.

Auch bei der künftigen Gestaltung des Straßenraums in der Hünfelder Innenstadt soll dem Radverkehr ein wichtiger Stellenwert beigemessen werden. Da geht es beispielsweise um Fahrrad-Abstellanlagen und kurze, aber auch attraktive Anbindungen an die überörtlichen Radwege und den Bahnhof.

Eine deutliche Position haben die Fachplaner zur Frage von E-Bike-Tankstellen. Diese würden von vielen Städten aus Marketing-Gesichtspunkten geschaffen, spielten aber für den Alltag angesichts der Reichweiten keine Rolle, da touristische Radfahrer in ihren Beherbergungsbetrieben, in der Tourist-Information und anderen Einrichtungen ihre Akkus laden könnten. Überall, wo solche Anlagen geschaffen worden seien, er-

klärten die Fachplaner, würden diese kaum oder gar nicht genutzt. Viel wichtiger sei es, den Fahrradfahrern sichere Abstellmöglichkeiten

anzubieten, wo sie als Pendler ihre Fahrräder abschließen und als Gäste der Innenstadt diese im Blick behalten könnten.



In einem Arbeitsgespräch mit Marco von der Heydn und Paul Fremer vom Planungsbüro Radverkehr-Konzept diskutierten Bürgermeister Benjamin Tschesnok, Bastian Bayer von der Verkehrsbehörde der Stadt Hünfeld und Fachbereichsleiter Bauen, Uwe Jahn, die Aufgabenstellung.

Stadtschloss, Bundestag, Kapitol

Alles in einem: Im Online-Portal deiner Fuldaer Zeitung findest du Nachrichten aus **deiner Region** und **aus aller Welt**.

Fuldaer
Zeitung



www.fuldaerzeitung.de